



INTERNATIONALER BILDUNGSKONGRESS „INDIVIDUELLE FÖRDERUNG MULTIPLER BEGABUNGEN“

Lernen ohne Frust

■ Wie fördere ich Kinder und Jugendliche so, dass sie ihre unterschiedlichen Begabungen möglichst optimal ausschöpfen können? Wie kann es gelingen, Lernprozesse so zu gestalten, dass Kinder ihre jeweiligen Stärken zur Bewältigung ihrer Schwierigkeiten einsetzen können, um glückliche und erfolgreiche Persönlichkeiten zu werden? Die individuelle Förderung von Begabungen haben Kindertagesstätten und Schulen inzwischen als Herausforderung und Aufgabe erkannt. Wie man aber die vielfältigen Begabungen und Lernkompetenzen besonders unterstützen kann, diskutierten Wissenschaftler, Lehrer und pädagogische Fachkräfte auf dem 3. Bildungskongress „Individuelle Förderung multipler Begabungen“ vom 9. bis 12. September an der Universität Münster.

Das „Internationale Centrum für Begabungsforschung (ICBF)“, ein „Kleinod“ der Universität Münster, wie Rektorin Professor Ursula Nelles dieses nun seit acht Jahren bestehende und international hochgeschätzte Institut in der Begrüßung der Kongressteilnehmer nannte, richtete nach 2003 und 2006 nun zum

dritten Mal diesen Bildungskongress aus. Unterstützung für diese Mammutveranstaltung, zu der sich mehr als 650 Teilnehmer angemeldet hatten, kam vom Landeskompetenzzentrum für Individuelle Förderung NRW (LIF), dem Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung der Universität Osnabrück (nifbe) und vom Volkswagenkonzern, dem Hauptsponsor dieser Tagung.

In mehr als 60 Vorträgen und 40 Workshops ging es um die nationalen und internationalen Ansätze zur Förderung unterschiedlicher Begabungen. Die Auftaktvorlesung am ersten Kongresstag hielt Professor Howard Gardner von der Harvard University. „Der IQ ist nicht das alleinige Kriterium, um Begabung zu messen“, so seine Auffassung. Jeder Mensch besitze häufig mehrere Begabungen. Der verengte Blick allein auf den Intelligenzquotienten vernachlässige diejenigen Begabungen, die durch IQ-Tests nicht erfasst würden. Professor Gardner hat insgesamt acht Intelligenzen postuliert: die linguistische, räumliche,



Prof. Howard Gardner und Prof. Dr. Claudia Solzbacher



Prof. Ellen Winner im Gespräch



Blick in den Hörsaal 1 während des Vortrags von Prof. Gardner

logisch-mathematische, musisch-künstlerische, motorische, inter- und intrapersonale und die naturalistische Intelligenz. Ein optimal verlaufender Lernprozess muss diese individuell unterschiedlich ausgeprägten Begabungen berücksichtigen. Zu den versammelten Pädagogen meinte Gardner: „Vermitteln Sie den Stoff des jeweiligen Faches immer auf vielfältige Weise und leben sie leidenschaftliches Interesse an der Materie vor. Dies ist für Lehrer und Pädagogen stets das Wichtigste.“

Weitere Hauptreferenten waren Matti Meri, Professor für Didaktik an der Universität Helsinki, Wolfgang Lück, Mathematikprofessor an der Universität Münster, Werner Deutsch, Professor für Entwicklungspsychologie an der Universität Braunschweig, Ellen Winner, Psychologieprofessorin am Boston College und der Harvard Graduate School of Education, und Professor Albert Ziegler von der Universität Ulm. Winner verwies alle pauschalen Vorstellungen von Hochbegabten in den Bereich der Mythenbildung: Individuelle Begabungen können nach Ellen Winner gleichzeitig und in verschiedenen Formen nebeneinander existieren. Die Förderung der verschiedenen Begabungen braucht nach Ziegler optimale Lernumgebungen. Er stellte das Konstrukt des Lernsoziotops als notwendige Voraussetzung für eine effektive Lernförderung vor.

„50 Prozent der Begabungen werden nicht erkannt“, berichtet Claudia Solzbacher, Professorin an der Universität Osnabrück, Forschungsstelle für Begabungsförderung des Niedersächsischen

Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung. „Um die Begabungspotentiale früher entdecken und fördern zu können, muss im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätten und Schulen mehr für die subjektive Beobachtungsfähigkeit der Pädagogen getan werden“, so Solzbacher. Um der Langeweile und Frustration besonders der hochbegabten Schüler vorzubeugen, müsse es noch mehr individuelle Angebote geben. „Diese Schüler sind besonders wissbegierig und haben viel Lernlust und >>>



Prof. Dr. Ursula Nelles,
Rektorin der Westfälischen
Wilhelms-Universität



Raus aus dem Schloss – hin zum Hörsaal

>>> Hingabe“, so Professor Friedhelm Käpnick vom Institut für Didaktik der Mathematik und Informatik der Universität Münster, der zusammen mit dem ICBF das Projekt „Mathe für kleine Asse“ schon seit Jahren leitet.

Eine Antwort auf eine optimale Förderung multipler Begabungen ist auch die „Neue Schule Wolfsburg“, die der Volkswagenkonzern gestiftet hat und die schwerpunktmäßig die Hochbegabtenförderung in ihr Konzept geschrieben hat. Die wissenschaftliche Begleitung und Beratung der Schule hat Professor Christian Fischer übernommen. Er leitete lange Zeit das ICBF der Universität Münster und ist jetzt an der Pädagogischen Hochschule der Zentralschweiz in Luzern tätig.

Die insgesamt viertägige Tagung beleuchtete am letzten Kongresstag das Thema der „Individuellen Förderung multipler

Begabungen“ aus internationaler Sicht. Mit seinem Vortrag „Wir unterrichten Menschen, nicht Fächer!“ brachte Professor Matti Meri die finnische Perspektive in die Debatte ein. Aber auch aus Schweden, England, Österreich, den Niederlanden, Ungarn und der Schweiz waren Experten angereist, um den Kongress-Teilnehmern ihre jeweiligen Erfahrungen mit dem Thema Begabungsförderung zu vermitteln.

Zu diesem Kongress wird im LIT Verlag Münster in einigen Monaten eine Kongress-Dokumentation erscheinen. Man darf darauf gespannt sein, das Gehörte und Erfahrene in Ruhe noch einmal nachlesen zu können. ■

Christine Eichert, Andreas Cieslik-Eichert
Weitere Informationen unter www.icbf-kongress.de



Im Bann des Vortrags